

Wolle – ein lebendiges Material

IM OBERGADEN IN WALD ZÜCHTEN ESTHER UND KÖBI EISENHUT SCHAFE. DIE WOLLE DER TIERE VERARBEITET ESTHER EISENHUT IN IHREM FILZKELLER «LANICULA». SIE BEHERRSCHT DAS GANZE REPERTOIRE: VOM WASCHEN ÜBER DAS KARDEN BIS HIN ZUM FILZEN.



Die Nähe zu den Schafen ist Esther Eisenhut wichtig. Ob Kardern, Spinnen oder Filzen, die Wäldlerin beherrscht die ganze Palette der Wollverarbeitung.

13 Auen, 8 Lämmer und Schafbock Serglo stehen im tiefen Stroh. Neugierig kommen Selina und Sissy zur Stalltüre und lassen sich von Esther Eisenhut am Kopf kraulen. Die beiden Mutterschafe sind ihre Lieblinge, «weil sie besonders zutraulich sind». Im Obergaden, dem Elternhaus von Köbi Eisenhut, hält das Ehepaar seit 1989 Braunköpflige

Fleischschafe. Er ist Präsident der Genossenschaft Braunköpfe AR, sie interessiert sich vor allem für die Nutzung der Wolle und sagt: «Es ist mir wichtig, dass einheimische Wolle statt entsorgt als wertvolles Rohprodukt wahrgenommen und wie früher verarbeitet wird.» Zweimal jährlich werden die Schafe vom Obergaden geschoren, verar-

beitet wird aber nur die Wolle der qualitativ besseren Herbstschur. Das ergibt rund 60 kg des natürlichen Rohstoffs, der zunächst am Brunnen vor dem Haus gewaschen wird. «Wolle ist ein lebendiges Material. Es ist gemütlich und warm», beschreibt Esther Eisenhut. «Ungewaschen fühlt sie sich fettig an. Das kommt vom Lanolin, dem Woll-

fett. Frisch gewaschen aber ist sie flockig-weich. Und beim Färben mit Naturfarben bin ich stets auf das Resultat gespannt.»

Schrittweise hat Esther Eisenhut die Möglichkeiten der Wollverarbeitung erlernt: Spinnen, Waschen, Karden, Färben und schliesslich das Filzen. Inzwischen beherrscht sie die ganze Palette. Nachdem die Lehrerin einen Rotkreuz-Pflegekurs absolviert hatte, arbeitete sie mehrere Jahre in der Stiftung Waldheim. Heute gibt sie ihr Wissen in Kursen weiter, denn die Zusammenarbeit und der Austausch mit

Lanicula. Die zweckmässige Einrichtung zimmerte Ehemann Köbi. «Er ist der Hölzige, ich bin die Wollige», sagt sie lachend. In ihrem Filzkeller stellt Esther Eisenhut vorwiegend Gebrauchsartikel her. Sie will nicht als Kunsthandwerkerin gesehen werden; die selbst gestrickte Weste, die sie trägt, und ein Armband aus farbigen Filzstrümpfen unterstreichen dies. Die Produktion von Finken, Taschen, Hüten oder Sitzkissen lässt die Wädlerin viele Stunden im Filzkeller verbringen. Denn Filzen ist eine Geduldssache. Es braucht Kraft und Ausdauer.

Schicht legt sie die gekardete Wolle um die Vorlage. Nun folgt der zeitaufwändige Teil: Durch Reibung mit Seife und warmem Wasser verhaken sich die Wollfasern allmählich zu einem dichten Filz. Der Laie staunt angesichts der Grösse der Vorlagen für Hüte, Westen oder Finken. Selbst ein Riese würde sich darin wohl fühlen, ist man geneigt zu denken. Doch das täuscht: «20 bis 50 Prozent gehen die Produkte bis zu ihrer Vollendung ein», erklärt Esther Eisenhut. Beim Walken, hierbei werden die Filzformen gerollt und geschlagen, schrumpft



Foto: Thomas Frei

Menschen sind ihr wichtig. Individuell stimmt sie das Kursprogramm auf die Wünsche ihrer Kundschaft ab. Eines ist stets gleich: «Die Nähe zu den Schafen ist ein wichtiger Aspekt meiner Kurse. Diese beginnen daher auch immer im Stall oder auf der Weide.»

Im Oktober eröffnete Esther Eisenhut im Oberraden den Filzkeller

«Und es ist eine beruhigende Tätigkeit.» Für ein Paar Filzfinken arbeitet Esther Eisenhut rund fünf Stunden. Die Filztechniken, um Flächen, Kugeln, Schnüre oder Hohlkörper herzustellen, variieren je nach Endprodukt. Am liebsten arbeitet Esther Eisenhut mit Schablonen, die sie aus ausgedienten Militärmatten fertigt. Schicht um

der Filz bis auf die gewünschte Grösse. Die schier unerschöpfliche Vielfalt der Filzprodukte zeigt sich beim Besuch in Esther Eisenhuts Lädli, das sich im Hausgang befindet. Kugelschreiber, Bälle, Kerzenständer, Schmuck; eine farbenfrohe Palette wird präsentiert. »

www.lanicula.ch